

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1838**

11.2.1838 (No. 42)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 42.

Sonntag, den 11. Februar

1838.

## Baden.

Karlsruhe, 11. Februar. Wir theilen hier das Programm über die Eröffnung der außerordentlichen Ständeversammlung mit:

Die außerordentliche Ständeversammlung wird Montag, den 12. Febr. d. J., eröffnet. Im höchsten Auftrage Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs und in höchsterer Namen wird der Minister des Innern dieselbe eröffnen. Morgens um halb 10 Uhr versammeln sich die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer in ihren respectiven Sitzungssälen. Die Mitglieder der zweiten Kammer nehmen ihre gewöhnlichen Sitze ein. Die Mitglieder der ersten Kammer, der Präsident an ihrer Spitze, begeben sich 10 Uhr, unter Vortritt eines Zeremonienmeisters, in den Saal der zweiten Kammer, und nehmen die für sie bereiteten Sessel vor den Sitzen der zweiten Kammer ein. Um 10 Uhr werden der großherzogliche Kommissarius und die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums aus ihrem oberen Versammlungssaale von einem Zeremonienmeister in den Sitzungssaal der zweiten Kammer geführt, wo sie die für sie bereiteten Sitze einnehmen. Hierauf wird der großherzogliche Kommissarius die Versammlung eröffnen. Nach erfolgter Eröffnung wird sich der Zug in der nämlichen Ordnung, in welcher er eingetreten, zurückbegeben. Karlsruhe, den 9. Febr. 1838.

Der Oberstkammerherr und Obersterzeremonienmeister.  
Fhr. v. Edelsheim.

## Baiern.

München, 7. Febr. Briefe, die gestern aus Mittenwald hier ankamen, sprechen von einem bedeutenden Brande, der dort mehrere Häuser, namentlich auch die Niederlage der bekannten musikalischen Instrumente, die dort verfertigt werden, und durch viele Länder gehen, eingäschert hat. Der Schaden soll sehr bedeutend seyn.

Speyer, 7. Febr. Noch immer ergeben sich Anstände wegen des Münzwesens. So wird in einem Ausschreiben der biesseitigen Regierung dem angeblich von betrügerischen Spekulanten benützten Gerüchte amtlich widersprochen, als werde eine Herabsetzung der Sechsbäner beabsichtigt. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir zugleich erinnern, daß die Annahme der alten würzburger Sechser nicht zu beanstanden ist, indem dieselben in den öffentlichen Kassen Kurs haben. (N. Sp. 3.)

## Hannover.

Münden, 6. Febr. Heute sollte hier die Wahl eines Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung nach dem Patente vom 7. Dez. 1819 stattfinden. Die Anzahl der erschienenen Stimmberechtigten war aber so gering, daß die Wahl nicht zu Stande kommen konnte. Einige Bürger wollten gegen den Wahlakt Protest einlegen; sie wurden jedoch durch wohlmeinenden Rath daran verhindert. (Kass. A. 3g.)

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 9. Febr. Das Rechner- und Rentenamt hat am 27. v. M. folgende Bekanntmachung erlassen: Durch hohen Senatsbeschluß ermächtigt, bringen wir zur Kenntniß des Publikums, daß alle aus hiesiger Münzstätte gegangenen Sechsz- und Dreikreuzerstücke, auf Verlangen, gegen fürsichtige grobe Münzforten bei unterzeichnetem Amte einwechselt werden; daß jedoch die zum Umwechseln bestimmte Summe nicht unter hundert Gulden betragen dürfe.

Frankfurt, 9. Febr. Das zum Besten der hiesigen Armen unlängst wiederholte Mozartkonzert unter der Direktion des Kapellmeisters Guhr hat einen Nettoertrag von 604 fl. 18 kr. (die Bruttoeinnahme war 806 fl. 45 kr.) zur Verwendung für die Bedürftigen geliefert.

Frankfurt, 9. Februar. In einem Artikel des „Courier“ français über die Jaubert'sche Rede wird den Ständen des Großherzogthums Baden übermüthig gerathen, die Konkurrenz mit Frankreich aufzugeben. „Die ganze Bahallinie von Basel bis Mannheim würde sechzig Millionen kosten, die sie nicht aufbringen würden, selbst wenn sie die Banquiers von Mannheim und Frankfurt zusammen brächten.“ Der Courier vergißt, daß zwei frankfurter Häuser zu Paris (Rothschild und Thurneisen) über die Hälfte Aktien zu St. Germainbahn gezeichnet haben. (F. D. P. A. 3g.)

## Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Seit mehreren Tagen ist gelinde Witterung eingetreten, und man fängt an zu hoffen, daß der Eisgang, ohne die Donauufer zu verheeren, glücklich vorüber gehen werde. Indessen steht das Eis in der Donau noch fest und wurde gestern noch bei Preßburg mit Wägen befahren. Aus Niederrungarn wird gemeldet, daß die Eis- und Schneemassen noch größer als im Jahr 1830 seyen. Mehrere ungarische Zeitungen berichten über die Verheerungen der Wölfe in verschiedenen Gegenden.

— Vom 3. Febr. Vorgestern war der 2te Kammerball bei S. M. der Kaiserin, bei welchem S. k. H. die Erzherzogin Sophie, welche Vormittags ihre Appartements verlassen hatte, zum ersten Male in diesem Karneval erschien. Die Kaiserin Maj. nahm an dem Tanzen Theil, und gab Sr. k. H. dem Prinzen Wasa ihre Hand zu einer französischen Quadrille. — Der Korrespondent der Bop'schen Berliner Zeitung und einiger süddeutschen Blätter ließ in einem Artikel aus Wien vom 14. Jan. einen Kinderball bei Hof geben, und beide MM. an dem Tanzen eines Kinderballs Theil nehmen. Wahrlich, man kann hierbei seine Unkenntniß der Sitten unsers kaiserl. Hofes nicht weiter treiben. Bei Hof finden während des Karnevals nur Hofbälle für alle appartementsfähigen Personen und die vorgestellten Fremden, welche an der Seite der fremden Minister erscheinen, und sogenannte Kammerbälle, zu welchen die Einladung Namens S. M. vom Obersthofmeister Fürsten Colloredo erfolgt, statt. Zu letztern werden nur die fremden Botschafter und Ministerresidenten nebst dem höchsten Adel, nach einer S. M. vorgelegten Liste, abwechselungsweise eingeladen, während bei Hofbällen jeder Appartementsfähige, so wie die Bürgeroffiziere erscheinen können. Die Zahl der Eingeladenen bei einem Kammerball beträgt höchstens 400 — 600, während bei einem Hofball 2,000 — 3,000 Personen erscheinen. Kinderbälle werden bis jetzt nur selten, und dann abgehalten, wenn sich die Familien der Erzherzoge Rainer oder Palatinus hier befinden. Nach der Rückkehr Sr. k. H. des Erzherzogs Karl dürfte zu Ehren seiner Prinzessin Tochter, der Erzherzogin Maria, ein solcher statt finden. — Nachstehendes ist das von Sr. M. dem König von Preussen bei Gelegenheit der glücklichen Genesung S. kais. Hoh. der Erzherzogin Sophie dem berühmten Leibarzt dieser erl. Fürstin, Ritter v. Malfatti, mit Uebersendung des rothen Adlerordens erlassene Handbillet, wodurch die zärtlichen, freundschaftlichen Verhältnisse des kön. preussischen Hauses mit unserem Kaiserhaus so deutlich beurkundet sind: „Die Genesung S. k. H. der Frau Erzherzogin Sophie ist ein Gegenstand der allgemeinen Freude, und es steht damit Ihr Verdienst als Arzt in so engem Zusammenhang, daß Ich es Mir habe nicht versagen können, Meine Anerkennung desselben Ihnen zu bezeugen, und in Folge dessen Ihnen Meinen rothen Adlerorden III. Klasse zu verleihen, dessen Insignien Sie hier empfangen. Berlin, den 2. Jan. 1838. Friedrich Wilhelm.“

— Vom 4. Die durch einen gefürchteten Eisstoß erregten Besorgnisse wegen einer Ueberschwemmung der längs der Donau gelegenen Vorstädte haben bereits von Seite der Regierung ernstliche Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. Gestern den ganzen Tag wurden nach allen bedrohten Punkten Schiffe und Holzboche geführt. — Vom 5. Seit 3 Tagen haben wir neuerdings einen strengen Winter. Nach heftigem Schneegestöber ist starke Kälte eingetreten und alle Zufahren aus der Umgegend erfolgen wieder in Schlitten. — Der Kurs unserer Bankaktien hat seit einigen Tagen den höchsten Standpunkt seit Jahren eingenommen. Auch die Eisenbahnaktien der Nordbahn zeigen wie-

der Neigung zum Steigen. — Gestern ist S. k. H. die Erzherzogin Sophie seit ihrer Genesung zum ersten Male an der Seite ihres erlauchten Gemahls in einem Schlitten ausgefahren. — Seitdem der Karneval in seine zweite Hälfte getreten ist, wird er immer lebhafter und Bälle der höchsten und hohen Herrschaften reihen sich an Bälle. Unter den öffentlichen Bällen im Laufe dieser Woche zeichnete sich besonders der von dem Personale des Hofstaates S. M. im Hotel zur Birne gegebene aus. — Man sah hier eine beispiellose Eleganz und viele Schönheiten unter den Damen.

Erlau, 23. Jan. Unser Erzbischof Pyrker, Patriarch von Venedig, als ausgezeichnete epischer Dichter geehrt, hat durch die Erbauung der hiesigen Domkirche sich um so mehr verewigt, als er den größten Theil der Kosten von 800,000 Fl. aus dem reichen Einkommen seines Erzbisthums bestritten hat. Wer diese Domkirche in der Nähe zu bewundern Gelegenheit hatte oder auch nur aus Abbildungen sie kennt, stimmt der Meinung bei, daß selbst Italien kaum einen gleich geschmack- und kunstvollen Tempel besitze und auf dem Portale, statt des Lobes des Urhebers, eine gleich einfache Inschrift habe als diese: „Venite, adoremus.“ Ein Mann von so großen Talenten und feurigem Patriotismus bleibt bei keinem Unternehmen stehen, sondern sinnt auf neue Schöpfungen, obgleich er auch als Vorstand des letzten vierjährigen ungariſchen Landtags seiner Vaterlandsliebe und seinen milden Gesinnungen in ganz Ungarn Anerkennung erwarb. Zu seinen neuen Unternehmungen gehört die große Kunststraße, welche er von Erlau gegen West auf seine Kosten in diesem Jahre zu bauen beginnen will. Sie ist für die Reisenden wie für den Geschäftsverkehr von hoher Wichtigkeit, und hoch gespannt ist die Erwartung, wie er die große Aufgabe, zu welcher er bereits viele Vorsehrungen gemacht hat, im nächsten Frühjahr lösen werde. Diese Kunststraße soll nämlich in einer senkrechten Felsenwand ausgehauen werden, welche nebst einem reisenden Bache das Thal bisher versperrte. (L. A. J.)

#### Preußen.

##### Aktenstücke zum Kölner Konflikt.

I. Schreiben des Erzbischofs von Köln an den Geheimenrath Bunsen. „Den procès verbal gehorsamt zurücksendend nehme ich die Freiheit, zu bemerken, daß ich vollkommen den Zweck desselben erkenne und achte, auf diese Weise aber die Sache mir zu unständlich wird. Ganz einfach liegt die Sache, wie folgt: Zwei Normen meiner Handlungsweise liegen vor: 1. das Breve; 2. die Uebereinkunft, als deren Theil die Instruktion zu betrachten ist. Die Praxis führe ich nicht an, weil sie auf 1 und 2 basirt. Die Uebereinkunft, resp. Instruktion, hat den Zweck, die Bestimmung, die Ausführung des päpstlichen Breve zu erleichtern, aber nicht die, das päpstliche Breve unwirksam zu machen. Ich befolge demnach so viel möglich beide Normen, wo aber die Instruktion nicht in Einklang zu bringen ist mit dem Breve, da richte ich mich nach dem Breve. Dieses und nichts anderes

verstehe ich unter den Worten: „gemäß dem Breve und der Instruktion.“ Wird solches hinreichend befunden, so erkläre ich mich mit der zurückkommenden Einlage einstimmig, auf welchen Fall ich mir dieselbe gehorsamst zuzurückbitte; widrigen Falls muß ich gehorsamst ersuchen, keine andere schriftliche oder mündliche Besprechungen über diesen Punkt mehr statt finden zu lassen, denn ich kann und darf von der oben angeführten Form nicht abgehen; ich will mich nicht in den Fall setzen, in welchen einer meiner confratres eben in Beziehung auf diesen Gegenstand gekommen ist, nämlich auf dem Todtenbette widerrufen zu müssen, was ich im Leben gethan habe. Köln, den 8. September 1837. (gez.) Clemens August Frhr. Droste zu Vischering, Erzbischof von Köln.“ II. Erlaß des Ministers von Altenstein an den Erzbischof von Köln. „Seine Majestät der König haben mir durch allerhöchste Kabinettsordre vom 17. dieses Monats zu befehlen geruht, E. erzbisch. Hochw. Folgendes zu eröffnen: Se. Maj. haben aus dem Berichte des Regierungspräsidenten, Grafen zu Stolberg, über den Erfolg des aus allerhöchstem Auftrage mit Ew. E. H. gepflogenen Besprechung zu Ihrem großen Befremden entnommen, in welcher Weise Ew. E. H. sich erklärt, und daß Sie sich zu einem Verfahren bekannt haben, welches sowohl Ihren eigenen früheren Zusagen, als bestimmten Vorschriften der Landesgesetze widerspricht. Wenn auch des Königs Maj. von mehreren Schritten, die Ew. E. H. in der Hermeßischen Angelegenheit mit Nichtachtung der Landesgesetze und Verletzung aller vorgeschriebenen Formen sich nachgesehen haben, deren Unzulässigkeit Sie jetzt selbst anerkennen scheinen, so weit es die Vergangenheit betrifft, huldreichst absehen wollten: so können Allerhöchstdieselben doch nicht ohne unmittelbare und ernsthafte Ahndung geschehen lassen, was Ew. E. H. nach dem vorliegenden Berichte ausserdem jetzt noch zur Last fällt. Von jeher war Sr. k. M. landesväterliches Trachten, das zwischen Allerhöchsthren evangelischen und katholischen Untertanen bestehende Verhältnisse des Friedens und Wohlwollens aufrecht zu erhalten, und jeglicher Störung dieser Eintracht möglichst vorzubeugen. In dieser Gesinnung haben des Königs Maj. von Ihrem landesherrlichen Vorrechte bei dem Domkapitel zu Köln zu Ew. E. H. Beförderung erst dann Gebrauch gemacht, als Sie durch eine schriftliche Versicherung bei Allerhöchstdieselben die zuverläßliche Erwartung begründet hatten, daß Sie die, von Ihrem Vorfahr entworfene, von den Bischöfen von Münster, Paderborn und Trier angenommene und in Ausführung gebrachte Instruktion für die Generalvikariate zur Behandlung der gemischten Ehen im Geiste der Liebe und des Friedens auch Ihrerseits ausführen würden. Nun aber haben Ew. E. H. Ihre von des Königs Maj. auf Treue und Glauben angenommene Versicherung nicht allein unerfüllt gelassen; vielmehr haben Sie das Vertrauen der Behörden, die an rechtlicher Mitwirkung des Erzbischofs zur Erhaltung der bestehenden Praxis nicht zweifeln durften, in so hohem Grade getrübt, daß Sie in vorkommenden Fällen die Pfarrer im

ganz entgegengesetzten Sinne dahin anwies: „die kirchliche Trauung nur dann zu gewähren, wenn sich das Brautpaar zur Erziehung sämtlicher Kinder im katholischen Glauben durch ein ausdrückliches Versprechen zuvor verpflichtet haben würde.“ Nachdem der Präsident Graf zu Stolberg Ew. E. H. die ernstlichen Folgen vorgestellt, die ein solches den Gesetzen widerstrebendes Verfahren, wofern Sie dabei beharrten, unausbleiblich nach sich ziehen würde, haben Dieselben jede fernere Erörterung von der Hand gewiesen. Demzufolge habe ich Ew. E. H. aus allerhöchstem Auftrage zu erklären: daß, wofern Dieselben nicht ohne Zeitverlust auf geeignete Weise Ihren Gehorsam gegen des Königs Maj. und die Landesgesetze bezeugen, indem Sie über das Vergangene eine befriedigende Erklärung und zugleich das unzweideutige, jeden Rückhalt ausschließende, Versprechen von sich geben: daß Sie die, bei dem Antritt Ihres Amtes vorgeschundene und selbst in einigen Theilen des Erzbisthums bereits vor der Uebereinkunft vom J. 1834 bestandene, Praxis aufrichtig fortbauern lassen, mithin, unter pflichtmäßiger Befolgung der Landesgesetze die nach reiflicher Erwägung des päpstlichen Breve von den Bischöfen den Generalvikariaten gegebene Instruktion ausführen wollen: so haben des Königs Maj. beschloffen, zur Aufrechthaltung Allerhöchsthres landesherrlichen Ansehens und zum Schirm der Gesetze sofort jene Maßregeln eintreten zu lassen, deren unmittelbare Folge die Hemmung Ew. E. H. amtlichen Wirksamkeit seyn wird. Sollten Ew. E. H. durch Gewissenszweifel sich beengt, und daher ausser Stande fühlen, jenem königlichen Verlangen, wie vorsteht, in seinem ganzen Umfange nachzukommen, so ist darauf zwar zu bemerken: daß dergleichen an sich achtbare Beweggründe von der Beobachtung der Gesetze niemanden freisprechen können; Ew. E. H. durften vielmehr das Amt nicht übernehmen, oder es nicht länger behalten, wenn Sie glaubten, es innerhalb der, durch die Gesetze vorgezeichneten Gränzen mit ruhigem Gewissen nicht verwalten zu können. Indes wollen des Königs Maj. für den hier erwähnten Fall Ew. E. H. gestatten, das Erzbisthum niederzulegen, ohne daß wegen des Vergangenen weiter eingeschritten werde. Da der Gegenstand dieser amtlichen Aufforderung nicht neu, vielmehr durch die vergangenen Besprechungen bereits erörtert worden ist, so darf ich voraussetzen, daß Ew. E. H. im Stande sind, Ihre Entschliebung bald zu fassen. Die Dringlichkeit der Sache verpflichtet mich, Ew. E. H. angelegentlich zu ersuchen, mir Ihre Rückäußerung auf vorliegende Eröffnung in einer Fassung, die ich allerhöchsten Orts vorlegen kann, spätestens innerhalb einiger Tage zugehen zu lassen. Berlin, den 24. Okt. 1837. (gez.) v. Altenstein. III. Der Erzbischof von Köln an den Minister v. Altenstein. „Auf Ew. Erz. gefälliges Schreiben vom 24. d. M. beehre ich mich, gehorsamst zu erwidern, daß ich nicht weiß, Veranlassung gegeben zu haben zu der Meinung, als erkennte ich selbst die Unzulässigkeit mehrerer von mir in der Hermeßischen Angelegenheit gethanen Schritte an; die Sache ist rein kirchlich,

da bloß von der Lehre die Rede ist. Was nun die gemischten Ehen betrifft, so erkläre ich hiermit wiederholt, und zwar im Einklange mit meiner, vor meiner Wahl Ew. Erz. eingesendeten vertraulichen schriftlichen Erklärung: „daß ich in den Angelegenheiten der gemischten Ehen gemäß dem päpstlichen Breve und der Seitens der Bischöfe an die Generalvikariate erlassenen Instruktion, und zwar so verfahren werde, daß ich, so viel thunlich, beiden folge, wo, aber die Instruktion mit dem päpstlichen Breve nicht in Einklange zu bringen ist, mich nach dem päpstlichen Breve richte.“ — Ich muß jedoch gehorjamt bemerken, daß in meiner eben erwähnten, an Ew. Erz. vor meiner Wahl eingesendeten Erklärung von der an die Vikariate erlassenen Instruktion keine Rede war, auch nicht seyn konnte, da Ew. Erz. derselben nicht erwähnt hatten; und ferner, daß meiner vorstehenden Erklärung nicht Gewissenszweifel, sondern die feste Ueberzeugung zum Grunde liege: kein Bischof dürfe eine Erklärung geben, welche mit der angeführten im Widerspruch ist. Ich darf übrigens nicht unterlassen, auch für mich die Gewissensfreiheit in Anspruch zu nehmen, und die Rechte der katholischen Kirche und die freie Ausübung der katholischen Kirchengewalt zu verwahren, dabei auch gehorjamt zu bemerken, daß meine Verpflichtung gegen die Erzdiözese und gegen die ganze Kirche mir verbietet, sowohl meine Amtsverrichtungen einzustellen, als mein Amt niederzulegen. In allen weltlichen Dingen bin ich Ew. Maj. gehorjamt, wie es einem treuen Unterthan ziemt. Köln, den 31. Okt. 1837. (gez.) Clemens August Frhr. Droste zu Vischering, Erzbischof von Köln.

#### Großbritannien.

London, 5. Febr. Die heutige Oberhaus-sitzung war mehr als gewöhnlich zahlreich besucht, indem viele Mitglieder sich eingefunden und ihre Plätze in der Schranke des Hauses gewählt hatten — unter ihnen der Herzog von Wellington, Lord Lyndhurst und verschiedene andere namhafte Tories — um Hrn. Roebuck gegen die Kanadabill und für die Kanadier „plaidiren“ zu hören. Der Raum unten an der Schranke war gedrängt voll von Hrn. Hume und andern Fremden des Hrn. Roebuck, dessen „Plaidoyer“ bei Abgang der Post noch nicht zu Ende war. — Im Unterhause war die Hauptverhandlung die irische Armengesetzbill, der Hr. O'Connell, selbst auf die Gefahr hin ganz allein hier zu opponiren, auf's Entschiedenste sich widersetzen zu wollen erklärte. Das ehrenw. und gelehrte Mitglied zeigte an, daß es einen Antrag gegen eine Verwandlung des Hauses in's Komitee zur Detailberatung der Bill stellen werde. [O'Connell war bekanntlich von jeher entschieden der Maßregel einer Einführung von Armengesetzen in Irland entgegen, während Andere seiner politischen Meinungsfreunde dieselbe, zum Theil freilich nur als ein Nothhülfsmittel, billigten.] Die Verhandlungen dauerten bei'm Abgang der Post noch fort. (Galg. Mess.)

— Der „Devenport Telegraph“ will wissen, die Regierung beabsichtige mit Eintritt der günstigeren Jahres-

zeit eine Dampfeslotte nach dem St. Lorenzströme und auf die kanadischen Seen zu schicken, und der verdiente Kommodore Austin werde mit der Aufsicht über die Ausrüstung dieser Fahrzeuge betraut.

— Als am Freitag O'Connell von Dublin die Rückreise nach London antrat, fuhr eine, aus den Ausschüßmitgliedern des dubliner Gewerkevereins bestehende Deputation in fünfzehn Kutschen bei ihm vor, um ihm eine das Vertrauen, die Erkennlichkeit und die Hochschätzung des Vereins [dessen große und achbarere Mehrzahl nie die von ultraradikalen oder wüthend demokratischen Vereingenosfen gegen O'Connell seit einiger Zeit vorgebrachten, fast bis zu persönlichen Unbilden gesteigerten, Schmähungen und Gesinnungsverdächtigungen getheilt oder gebilligt hat] ausdrückende Adresse zu überreichen. (Dublin Post.)

— Das Toryblatt „Age“, welches, wie die übrigen heftigen Toryblätter, seinen Groll und Aerger über die Gunst, in der der Premierminister Lord Melbourne bei der Königin steht, nicht zu verwinden und zu verhalten vermag, bringt folgende boshafte Berechnung: Seit dem 23. Juli v. J. bis zum 31. Januar d. J. in Klustere, also in einer Zeit von 193 Tagen, hatte Lord Melbourne in seiner Amtseigenschaft als Minister 170 Audienzen bei der Königin, speiste derselbe, ferner, als Gast ungefähr 100mal an der königlichen Mittagstafel. Bei mehreren Gelegenheiten dinstete Lord Melbourne nicht mit der Königin, weil dieselbe das Theater besuchte; bei andern war er nicht zugegen, wann der Herzog von Wellington [sein politischer Antagonist] eingeladen war; ebenso nicht bei den durch die Residenzverlegung nach Brighton, Windsor u. s. w. gegebenen Anlässen.

— Die „Post“ will von ihrem pariser Korrespondenten wissen, daß in Paris seit Anfang Winters nicht weniger als sieben junge Damen aus vornehmen Familien sich hätten entführen lassen; eine derselben sey mit ihrem Hühneraugenoperateur durchgegangen — ein furioser Liebesweiz, von der kleinen Zehe zum Herzen!

— Lord Dudley Stuart, einer der Vorstände des Unterstützungsvereins für bedürftige emigrierte Polen in England, empfing am 26. v. M. durch die londoner Stadtpost einen Brief mit einem Einschluß von 50 Pf. St. [600 fl.] für die Zwecke des Vereins; der Brief war bloß L. V. unterzeichnet. (Globe.)

#### Frankreich.

Paris, 7. Februar. Der Gesetzentwurf über die Straßburg-baseler Eisenbahn, wie er nun von der Deputirtenkammer angenommen ist, lautet so:

Art. 1. Das von den H. Nikolaus Köchlin u. Gebrüder gemachte Anerbieten, auf ihre Kosten, Wagniß und Gefahr eine Eisenbahn von Straßburg nach Basel anzulegen, wird angenommen. — Infolge dessen erhalten nun alle Klauseln und Bedingungen, sey es zu Lasten des Staats, sey es zu Lasten der H. Nikolaus Köchlin u. Gebr., wie sie in dem, am 26. Jan. und 2. Febr. 1833 von dem Minister der öffentlichen Arbeiten,

des Ackerbaus und des Handels festgestellten und am 27. Jan. und 2. Febr. 1838 von den besagten H. Nikolaus Köchlin u. Gebr. angenommenen, Lastenbest stipulirt sind, ihre ganze und volle Ausführung.

Art. 2. Regelnde Administrativvorschriften, erlassen nach vorgängiger Einvernahme der Koncessionäre, werden die, zur Sicherung der Polizei, Sicherheit, Benützung und Erhaltung der Eisenbahn und der davon abhängigen Arbeiten nothwendigen, Maaßregeln und Anordnungen bestimmen. Die Ausgaben, welche der Vollzug solcher Maaßregeln und solcher Anordnungen nach sich ziehen wird, fallen auf die Koncessionäre. — Die Koncessionäre werden die Ermächtigung erhalten, mit Gutheissen der Verwaltung die regelnden Vorschriften zu machen, die sie für den Dienst und die Ausbeutung der Eisenbahn für nützlich erachten.

Art. 3. Königliche Ordnonnzen werden die Maaßnahmen regeln, welche zu ergreifen sind, um die Ausbeutung der Eisenbahn mit der Anwendung der Zoll-Gesetze und Vorschriften in Einklang zu bringen.

— In seiner gestrigen Rede in der Deputirtenkammer bemerkte der Minister der öffentlichen Arbeiten, daß er in Kurzem der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der das ganze Netz der großen oder Haupt-Eisenbahnen umfassen solle, und fügte hinzu, daß dem Staat deren Ausführung vorzubehalten die Absicht sey.

— Das heutige „Journal des Debats“ bringt in einem, die vorgestrigte Rede des Grafen Jaubert analysirenden, Eisenbahnartikel wieder seine Lieblingsansicht zum Vorschein, wonach die Bahn von Straßburg nach Basel u. r auf dem linken Rheinufer, die Bahn dagegen von Kehl (unter steter Unterhaltung des Verkehrs mit Straßburg durch ein fortwährend zwischen diesen beiden Orten hin und her gehendes Dampfboot) nach Mannheim nur auf dem rechten Rheinufer mit Vortheil zu führen wäre, und meint, daß man dem Großherzogthum Baden, für die Nichtfortführung der Bahn von Kehl bis Basel auf dem rechten Rheinufer, französischer Seite die vergütende Anstalt bieten und gewähren könne, daß man von der Straßburg-baseler Bahn bei Kolmar eine Zweigbahn nach Neubreisach bante, dort eine Brücke über den Rhein nach Altbreisach führe, von wo es dann badischerseits leicht sey, eine Eisenbahnanlage bis Freiburg, der einzigen bedeutenden Stadt des Großherzogthums zwischen Kehl und Basel, zu machen.

— Das „Commerce“ — dieses höchst glaubwürdige Blatt! — weiß nun, aus einem (zweifelsohne selbst fabrizirten) Briefe aus New-York, wer die kanadische Instruktion vornehmlich angezielt und genährt hat — es waren russische Agenten.

— Es heißt, der König habe die Absicht, die an der Pension der Wittve des Generals Damremont von den Kammerit gestrichenen 4,000 Fr. aus seiner Privatkasse jährlich zuzulegen.

— Viertausend, sonst gegenwärtig-beschäftigungslose, Arbeiter, Männer und Frauen, sind seit einigen Tagen von der Straßenreinigungsverwaltung zur Säuberung der

Straßen der Hauptstadt angestellt, und finden so einen leichten Verdienst, der sie vor Nahrungsvorgen sichert.

— Im Laufe des vergangenen Monats haben 53 Zimmer-, Keller-, Remisen- u. Buden-Brände stattgefunden. 70 Feuerspritzen sind zu ihrer Bekämpfung aufgeboden gewesen. Außerdem hat es 441 Mal in Kaminen gebrannt. 25 Mal gab es falschen Feuerlärm.

— Aus dem der Deputirtenkammer am letzten Samstag vom Kriegsminister vorgelegten Gesetzentwurf über die Organisation des Generalstabs erhellt, daß letzterer auf dem Friedensstand 12 Marschälle, 80 Generallicentnante und 160 Generalmajore enthalten wird.

— In den Gemeinden Choissy und Mont-Saint-Jean bei Semur im Goldhügeldepartement wurde unlängst eine 3 Sekunden anhaltende Erdererschütterung verspürt, die indessen nicht viel Schaden anrichtete.

— Im Goldhügeldepartement ist diesen Winter schöne Wolfsjagdzeit, denn seit dem Eintritt der strengen Kälte sind dort bereits nicht weniger als dreißig Stück Wölfe erlegt worden.

— Die junge hübsche Frau eines Zolldirektionsbeamten hatte durch ihre übertriebene Pugsucht ohne Vorwissen ihres Mannes allmählig bis zu 1,300 Fr. Schulden gemacht, und außer Stand, sie zu bezahlen, und in der Angst vor den gerechten Vorwürfen ihres Eheherrn beschloß sie, sich mit Kohlendampf zu erstickern, und führte dieses Vorhaben auch aus, denn als ihr Gatte vorgestern nach Hause kam, traf er sie — eine Leiche.

Schweiz.

Zürich. Die schlechten Münzsorten anderer Kantone wie des Auslandes sind im Kanton Zürich verboten. Wie aber überhaupt die Münzverbote niemals beobachtet werden, so befinden sich auch beträchtliche Massen solcher Sorten im Umlauf. Man hofft nun sicherer durch eine Herabwertung, oder vielmehr durch Aufhebung des Verbotes und Schägung jeder Sorte nach ihrem Metallwerthe, zum Ziele zu kommen. Der Regierungsrath, in welchem die Sache vorgestern einläßlich besprochen wurde, hat indessen darauf verzichtet, von sich aus eine Verordnung zu erlassen, und wird nun einen Gesetzentwurf an den (künftigen) gr. Rath bringen. — In Folge von Unterhandlungen mit dem Postamt St. Gallen wird es vom 1. März an möglich sein, von Lindau in einem Tag nach Zürich zu kommen; die Rückfahrt in derselben Zeit konnte freilich wegen der Ordnung der Dampfschiffahrten noch nicht eingerichtet werden. — Ebenso soll eine Postwagenverbindung mit Karlsruhe auf der Hüntwangerstraße in's Leben treten, durch welche der Weg in 24 Stunden zurückgelegt wird. — In Unterhandlung sind tägliche Nachfahrten zwischen Zürich und St. Gallen, so wie zwischen Zürich und Basel; ein wichtiger Fortschritt für's Geschäftsleben, der am meisten von der Stadt Basel noch durch verschiedene Zumuthungen verzögert werden soll. — Da wir einmal von neuen Posteinrichtungen reden, so sey auch noch der bessern Verbindung mit Chur gedacht, die seit einiger Zeit in's Leben ge-

treten ist. — Im Thurgau spricht man davon, das bisher an Zürich verpachtete Postenwesen selbst zu übernehmen. Man würde dadurch ohne Zweifel kräftig ermuntert werden, sich eifriger an Verbesserung der Straßen zu machen. (N. J. Ztg.)

— Das nationale Volksblatt, welches in Zürich herauskommt, nennt die oberste Magistratsperson eines Schweizerkantons einen „en Schwein besoffenen Muffjü, einen Ochsenkadaver für den Galgen bestimmt, einen pflüfigen Stierendiplomat, eine politische Kanaille.“

Eine solche Sprache weist auf die unverkennbaren Fortschritte hin, welche das Volk in kurzen sechs Jahren in Beziehung auf Bildung, Geschmack und Schicklichkeitsgefühl gemacht hat. Schon nähern wir uns dem nordamerikanischen Ideal. Bald werden wir es übertreffen.

### Z ü r i c h.

\* \* Konstantinopel, 14. Jan. Lord Ponsonby hat seit 12 Tagen 3 Tataren mit Depeschen aus Teheran erhalten, nach welchen der englische Minister, Mac-Neil, einen Handelstraktat mit dem Schah von Persien abgeschlossen hatte, der sehr günstig für England ist. Mac-Neil hatte sich zur Ratifikation von Seiten des Schahs selbst in dessen Lager begeben, und aus seinen Händen das Dokument empfangen. Die Frage wegen Herat tritt durch dieses Ereigniß in Hintergrund, und wird zur Folge haben, daß England hier vermittelnd einschreitet und bereits einige Konzessionen machte. Der Schah hat sich durch den günstigen Verlauf seines Zuges nach Herat Vorbeeren auf sein Haupt gesammelt, welche den Sturm, der im Innern gegen ihn tobt, beschwichtigen sollen; allein leider sieht es nach den neuesten Berichten in dieser Beziehung sehr düster aus. Die Gährung in Persien nimmt zu und läßt einen nahen Ausbruch in Volksunruhen befürchten. — Wir haben fortwährend strengen Winter.

### Staatspapiere.

Wien, 3. Febr. 5prozent. Metalliques 106½; 4prozent. 101; 3prozent. 80; 2½prozent. 60½; 1834er Loose 119½; Bankaktien 1438; Nordbahn 109½; Mailänder Eisenbahn 108½.

Wien, 5. Februar. 5prozent. Metalliques 106½; 4prozent. 101; 3prozent. 80½; 2½prozent. 60½; Bankaktien 1441; Nordbahn 109½; Mail. C. B. 108½; 1834er Loose 120½.

Paris, 8. Febr. 5prozent. konsol. 109 Fr. 80 St.; 4½prozent. — Fr. — Cent.; 4prozent. — Fr. — St.; 3prozent. 79 Fr. 85 St. Bankaktien —. Kanalkattien —. Römische Anleihe 101½; belg. 103½; piemont. 1052. 50; port. —. Span. Akt. 19½, Pass. —. St. Germaineisenbahnaktien 970 Fr. — St. Vers. Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 775 Fr. 50 St.; linkes Ufer 687 Fr. 50 St.; Ceter do. 695 Fr. — St.; Epinac do. 642 Fr. 50 St.; Mühlhäuser do. 692 Fr. 50 St. Gas-erleuchtungs-gesellschaft 11. Dampfschiffahrtaktien (Peca) 580.

### Kurs der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 9. Febr., Schluß 1 Uhr.		pZt.	Pap.	Geld.
Österreich	Metall. Obligationen	5	—	106½
"	do. do.	4	—	100½
"	do. do.	3	—	79½
"	Bankaktien	—	—	1710
"	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	251
"	Partialloose do.	4	—	146½
"	fl. 500 do. do.	—	119½	—
"	Bethm. Obligationen	4	—	100½
"	do. do.	4½	—	102½
Preußen	Staatsschuldscheine	4	—	104½
"	Prämien-scheine	—	—	64½
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
"	Eisenbahnaktien. Agio	—	—	48½
Baden	Rentenscheine	3½	—	101½
"	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	—	—	94½
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
"	fl. 50 Loose	—	—	63½
"	fl. 25 Loose	—	—	24½
Nassau	Obligationen b. Rothf.	3½	100	—
"	fl. 25 Loose	—	—	22½
Holland	Integrale	2½	—	53½
Spanien	Aktivschuld	5	—	11½
Polen	Lotterieloose Rtl.	—	—	67½
"	do. à fl. 500	—	—	78½

### Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Febr. In der gestrigen Pairskammer Sitzung hat der Handelsminister den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf wegen der Straßburg-baseler Eisenbahnanlage vorgelegt.

Paris, 8. Februar. Man befürchtete gestern Abend, daß die Verwerfung der Kostümirung von der Börse als eine Niederlage des Ministeriums betrachtet würde; ganz irrte man nicht, denn die Fonds wichen etwas; jedoch wurden zu wenig Geschäfte abgeschlossen, um eine bedeutende Veränderung herbeizuführen. — Gestern Abend begaben sich mehrere Abgeordnete, reich kostumirt, in die Tuilleries; an ihrer Spitze bemerkte man Hrn. Dupin. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam nichts von Bedeutung vor. — Ich komme so eben (4½ Uhr) von dem Wahlkollegium des 6ten pariser Bezirks; die Operationen sind noch nicht weit gediehen; es dürfte höchstens die Konstituierung der Bureau heute noch bendigt werden. Im Allgemeinen hat Laffitte wenig Freunde gewonnen; er kann aber deswegen doch Repräsentant der Pariser werden. — Die Pairskammer setzte heute die Verhandlung über die Friedensrichter fort. — Wir haben jetzt hier vollkommenes Thauwetter, und trotz den täglichen 6,000 Fr., welche Paris für die Reinigung der Straßen spendet, wathet man dennoch im Morast herum.

Madrid, 31. Jan. Mit Spartero fängt man

an zufrieden zu seyn, wenigstens sieht man, daß er nach einem wohlbedachten Plan zu Werke geht. — Der Karneval wird allgemein bezangen; jedoch bemerkt man am Hofe eine absichtliche Zurückgezogenheit. Auch die Minister empfangen äußerst selten. Graf Torreno, sonst ein Freund des Luxus, lebt außerordentlich eingezogen; sein Freund, Martinez de la Rosa, beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten. Mit Ungebuld sehen wir hier der Ankunft einiger in Paris lebenden, in der gemäßigten Meinung hochgestellten Männer entgegen. Da es den Ueberspannten an Talent gebricht, so bedarf es bloß einer gedrängten Kolonne Moderirten.

Paris, 8. Febr. Telegraphische Depesche.

„Bayonne, 5. Febr., Abends 5 Uhr.

„Nachrichten aus Lodio vom 2. d. verkündigen, daß Spartero alles Kriegsmaterial von Balmaceda zurückgezogen und sämtliche Festungswerke dieses Ortes zerstört hat, den er räumen zu wollen scheint. — Von Pampelona aus wird amtlich der Sieg des Brigadiers Leon über die Carlisten bestätigt. Die Einnahme und Zerstörung der Brücken und der drei Forts von Belascoain, 200 Gefangene, 120 Tode und 400 Verwundete — dies sind die Ergebnisse jenes Treffens.“ (Charte de 1830.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

#### Nachruf.

Dem Herrn Pfarrer Samhaber, bisherigem Kaplan und zugleich Katecheten an der Mittelklasse hiesig katholischer Volksschule, als welcher er seine Pflichten mit großem Eifer pünktlich und treu erfüllte, und durch seine für jede Fassungskraft und das jugendliche Alter berechnete Anschaulichkeit seines Lehrvortrags sowohl, als durch sein kinderfreundliches Benehmen die Herzen seiner Schüler gewann, sage ich, Namens derselben und deren Eltern, den ihm wahrhaft gebührenden öffentlichen Dank. Nichts ist heiliger, als Kinder zu dem Allem zu leiten, was den Himmel auf die Erde bringen kann und die Menschen zum Himmel.

Indem wir diesem jungen braven Geistlichen ein herzlich lebendiges Gedenken zursenden, gedenken wir unsers tüchtigen Stadtdenkens, Herrn Gass, unter dessen unermüdetem Eifer, liebevoller Strenge und kräftiger Leitung unsere Anstalt immer mehr und mehr blüht.

Karlsruhe, den 9. Februar 1838.

Reff, Volkslehrer.

#### Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

9. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
N. 7 U.	273. 3.0ℓ.	2,5 Gr. üb. 0	SW	trüb, Regen
N. 5 U.	273. 2.0ℓ.	3,1 Gr. üb. 0	SW	trüb, windig
N. 11 U.	273. 1.7ℓ.	4,6 Gr. üb. 0	SW	Sturm

#### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 11. Febr.: Die Vestalin, große Oper in 3 Aufzügen, von Spontini.

#### Todesanzeige.

Allen unsern Freunden und Bekannten machen wir den für uns so schmerzlichen Verlust bekannt, daß der Zollverwalter Christoph Lang in Lörrach nach einem langen Krankenlager dahingegangen ist.

Karlsruhe, den 10. Februar 1838.

Die trauernde Wittwe: Sabine Lang, geborene Ludin aus Lörrach, mit 6 unmündigen Kindern.

Meersburg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Bürger, Joh. Nepomuk Buchstor von Pagnau, und seine Ehefrau, Magdalena, geborene Reichle, verehelichte Siebenhaller, hat man unterm 13. Jan. d. J. die Gant eröffnet, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 6. März d. J.,

Morgens 8 Uhr, Tagfahrt angeordnet. Es werden nun alle diejenigen, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, anmit aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfindsrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird angezeigt, daß in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht werden sollen, mit dem Beisatze, daß, in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses, die Richtererscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Meersburg, den 2. Febr. 1838.

Großh. bad. Bezirksamt.  
Rainhard.

Nr. 1,074. Hüfingen. (Milizpflichtige.) Die bei der Rekrutenausshebung für das Jahr 1838 nicht erschienenen und zum Einrücken betroffenen

Loosnummer 62: Johann Faller von Oberbränd,

71: Johann Baptist Fischer von Donau-  
schlingen,

83: Willibald Ruttz von Kasen,

werden aufgefordert, bis

zum 1. April d. J.

dahier sich zu stellen und über ihr Ausbleiben zu verantworten, bei Vermeidung des Verlustes des Ortsbürgerrechts, der gesetzlichen Geldstrafe von 800 fl. und weiterer Einschreitung auf Betreten.

Hüfingen, den 27. Januar 1838.

Großh. badisches f. f. Bezirksamt.

Kohl.

Nr. 99. Kork. (Entmündigung.) Durch rechtskräftiges Erkenntnis v. 20. Dezember v. J., Nr. 10,119, wurde der großjährige Johannes Hezel von Willstett wegen Blödsinns für entmündigt erklärt, und ihm der Bürger Jakob Hezel der Sie von da als Pfleger bestellt, ohne dessen Mitwirkung jener kein gültiges Rechtsgeschäft eingehen kann; was hiermit bekannt gemacht wird.

Kork, den 3. Jan. 1838.

Großh. badisches Bezirksamt.  
Eichrodt.

